

# Laibacher Zeitung.



Nr. 64.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Postung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 18. März.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Obersten und Commandanten des Artillerie-Regiments in Krakau Anton Wildmoser als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. März d. J. dem Cabinetsboten Anton Gubernatsch bei seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. März d. J. dem Postconductor Franz Schubert in Komotau in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Pflichterfüllung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die neue Städteordnung in Preußen.

Der von der jüngsten preussischen Thronrede versprochene Entwurf einer neuen Städteordnung liegt nunmehr gedruckt vor; es ist ein recht umfangreiches, aus 9 Titeln und 149 Paragraphen bestehendes Gesetz, welches die gesammte Städteverwaltung umschließt. Sein Geltungsgebiet soll beschränkt sein auf die fünf Provinzen Brandenburg, Preußen, Pommern mit Vorpommern und Rügen, Schlesien und Sachsen. Posen ist wie von der neuen Provinzialordnung so auch von der neuen Städteordnung ausgeschlossen. Die eigentliche Neuerung läßt sich mit wenigen Worten bezeichnen: Die neue Städteordnung soll weniger die Organisation der inneren städtischen Verwaltung neu regeln, als das Verhältnis zu dem durch die neue Verwaltungsreform hergestellten Verwaltungsorganismus, dem bis herab zum Kreise reichenden Selbstgovernment, ordnen.

Nachstehende, der „N. fr. Pr.“ zugehörige Bemerkungen über die Grundlagen des preussischen Städterechts überhaupt dürfen nicht verschlen, allgemeines Interesse zu erregen.

Durch das aufgeklärte, aber nicht minder despotische Regiment des achtzehnten Jahrhunderts war im Laufe der Zeiten die Freiheit der Städte vollkommen untergetreten worden, ein Umstand, der an dem ungemein-

raschen Umsichgreifen der napoleonischen Erfolge nicht wenig Antheil hatte. Der Bürgersinn war dahin. Diesem traurigen Zustande machte für das beschränkte Gebiet, welches der Friede von Tilsit Preußen übrig gelassen hatte, für die Provinzen Brandenburg, Pommern, Preußen Schlesien und einige Fragmente des Herzogthums Magdeburg, die berühmte Stein'sche Städteordnung vom 19ten November 1808 ein Ende, von welcher die Regeneration des preussischen Städtewesens datiert; ihre Ideen waren die Grundlage fast aller preussischen Städterechte bis auf den heutigen Tag und bilden in der Hauptsache auch den Kern des neuen Entwurfs in Bezug auf die Einrichtung der inneren Verwaltung. Namentlich gilt dies von den beiden Fundamenteinrichtungen, der Stadtverordnetenversammlung mit dem Vorsteher als beschließender, gesetzgebender Körperschaft, und dem Magistratscollegium mit dem damals noch aus drei präsentierten Personen vom Könige ernannten Bürgermeister an der Spitze, als ausführender, verwaltender Körperschaft, die zugleich Organ der Staatsgewalt ist.

Die revidierte Städte-Ordnung vom 17. März 1831 war bestimmt, im wesentlichen die Städte-Ordnung von 1808 auch auf die übrigen Provinzen auszudehnen. Von ihren Verbesserungen sei erwähnt, daß sie den bisherigen Unterschied zwischen Bürgern und Schutzverwandten bis auf das nur den erstere zustehende Wahlrecht für die öffentlichen Angelegenheiten der Stadt ganz aufhob. Die Bürgermeister wurden jetzt gewählt und von der Regierung bestätigt. Nach dieser Städte-Ordnung waren noch die Juden von der Bekleidung des Bürgermeister- und Ober-Bürgermeisteramtes ausgeschlossen, eine Beschränkung, welche erst das Jahr 1848 für immer forträumte. Die Bewegung dieser Zeit führte zu der radical neuen „Gemeinde-Ordnung“ vom 11. März 1850, welche von dem unitarischen Grundsatzes für Stadt und Land gleichförmig zu ordnen. Wie so vieles, wurde auch dieses Gesetz von der Reactions-Periode über den Haufen geworfen, glücklicherweise ohne sehr schlimme Folgen. An die Stelle der Gemeinde-Ordnung trat für die sechs östlichen Provinzen die Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853, deren Grundlagen die Gesetze von 1808 und 1831 bilden, und welche heute noch gilt. Für Westfalen und die Rheinprovinz wurden am 19. März und 15. Mai 1856 besondere Städte-Ordnungen erlassen. Frankfurt a. M. erhielt 1867, Schleswig-Holstein 1869 eine neue Gemeindeverfassung, ebenso wurde die des Herzogthums Nassau 1869 abgeändert, die anderen annectirten Gebiete behielten ihre früheren Gemeinde-Ordnungen. Dies der kurze Ueberblick über die historische Entwicklung. Die neue Städte-Ordnung soll, wie bemerkt, nur für fünf Provinzen erlassen, allmählig aber auch auf die übrigen ausgedehnt werden.

Das Skelet des Verwaltungskörpers bleibt auch im neuen Entwurf intact. Die Stadtverordneten-Versammlung mit einem jährlich neu zu wählenden Stadtverordneten-Vorsteher wird von den Bürgern nach einem Drei-Klassen-System auf sechs Jahre gewählt; alle zwei Jahre wird ein Drittel ausgelost. Die Wahl erfolgt statt der bisherigen mündlichen Wahl durch Stimmzettel. Die Zahl der Stadtverordneten beträgt bei Städten von 1000 Einwohnern sechs; für je 2500 Einwohner kommen sechs hinzu, so daß Städte mit 100,000 Seelen 48 Stadtverordnete haben. Bei noch größeren Städten treten nur für je 50,000 Seelen drei Stadtverordnete dazu. Den Gemeindevorstand bildet das von den Stadtverordneten zu wählende Magistrats-Collegium mit dem Bürgermeister, welches höchstens zwölf Mitglieder haben darf und aus besoldeten und unbesoldeten Stadträthen besteht. Neben dem Bürgermeister fungiert ein Beigeordneter oder zweiter Bürgermeister, welche beide in Städten von mehr als 10,000 Einwohnern vom König, in allen anderen vom Regierungs-Präsidenten bestätigt werden müssen. Nach dem ganzen Geiste der Einrichtung ist der Bürgermeister in Preußen mehr Regierungsbeamter, obgleich von der Gemeinde gewählt, daher kommt es, daß die meisten Städte diesen Posten mit erfahrenen Verwaltungsbeamten, die sie sehr häufig auch anderen Städten entnehmen, besetzen.

Wie regelt nun das neue Gesetz das Verhältnis der Städte zum Selbstgovernment? Nach der Kreisordnung von 1872 bildete der Kreisauschuß, welcher ungefähr der österreichischen Bezirksvertretung entspricht, die Aufsichtsinanz für die Landgemeinden, die Communalverwaltung für die Kreisangelegenheiten und somit für Städte als für Landgemeinden die erste Instanz in Verwaltungsstreitigkeiten. Sofern nun die Städte in den Kreisen stecken und nicht eigene Stadtkreise bilden, mußte die Frage von der Competenz des Kreisauschusses in Staatsangelegenheiten, beziehungsweise in Streitigkeiten gegenüber den Städten, geregelt werden. Da hat nun der Entwurf, entsprechend den Wünschen der Städte, dieselben unter den nächst höheren Verwaltungskörper, die Bezirke (respective den Regierungspräsidenten), gestellt, welche an Ausdehnung etwa mit den österreichischen Kreisen correspondieren. Die Bezirks-Verwaltungsgerichte sind also in Streitigkeiten die erste Instanz geworden. Die selbständigen Stadtkreise sind direct unter den Provinzialrath und in zweiter Instanz unter den Minister gestellt. Berlin bildet eine eigene Provinz, welche direct unter dem Minister, beziehungsweise dem obersten Verwaltungs-Gerichtshof steht.

Die neue Städte-Ordnung befriedigt manchen liberalen Wunsch, läßt aber ebensoviele unberücksichtigt. So soll bei Streitigkeiten zwischen Magistrat und Stadtverordneten der Bezirksrath entscheiden, während nach dem Wunsche der Liberalen solche Angelegen-

## Feuilleton.

### Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Einen Moment saß Roland mit entsehter Miene und am ganzen Körper heftig zitternd da; dann ermannte er sich wieder und versuchte sich zu erheben, als plötzlich hinter ihm eine Stimme erscholl, die ihm wie die Posaunen des jüngsten Gerichts klang.

Es war seine Geliebte Sabine, die er schmählich verrathen und zu verlassen gesonnen war.

Sie lachte höhniß auf, als sie in sein geisterhaftes Antlitz sah und er mit fieberhaften Blicken sie anstarrte.

„Du liebst sie also doch?“ klang es von ihren Lippen, „du liebst dieses Mädchen, das ich tödtlich hasse? Diese Helene Lebrun, die uns trennen will?“

Roland überwand seinen Schrecken und trat ihr fest entgegen.

„Du bist wahnsinnig, Sabine!“ rief er.

„So, ich bin wahnsinnig? Ist es denn nicht wahr, daß du jeden Abend in das Caffeehaus de l'Échelle gehst, um die schöne Limonadenvendlerin zu bewundern? Berauscht du sie nicht überall? Begleitest du sie nicht auf der Promenade? Hast du nicht heimliche Zusammenkünfte mit ihr? O, ich habe dir nachspionirt, ich habe selbst gesehen, und nun nenne mich noch eine Wahnsinnige, elender Verräther!“

Der Vater der Madame Mazerolles versuchte zu lächeln.

„Wohl, ich nehme das Wort zurück. Ich nenne dich nur gefährlich krank, krank vor Eifersucht.“

Sabine sah ihn mit flammenden Augen an.

„Eifersüchtig? Sei es, ich bin eifersüchtig! Einst warst du es. Jetzt hat du die wilden Furien in mir entseht. Und du kannst sie nicht wieder bändigen, denn alle deine Versicherungen, deine Schwüre sind Lügen, deine Handlungen die eines Verräthers. Ja, ich wiederhole es: ich bin eifersüchtig und das ist mein Recht. Die Vergangenheit hat uns zusammengeschmiedet; wehe dem, der uns trennen will. Denke zurück, Elender! Ich hatte einst die Macht, Sabine von Lignières an ihrer stolzen Schwiegermutter zu rächen, die Marquise von Grandchamp wird daselbe an ihrem treulosen Geliebten vollbringen!“

„Du nimmst es zu schwer,“ sagte Roland heuchlerisch. „Es war nur eine flüchtige Phantastie, ein vorübergehendes Interesse. Das Mädchen ist so namenlos unglücklich — unglücklich durch uns.“

Sabine schlug ein gellendes Gelächter auf.

„Mitleid! Menschlichkeit! Ah, die Liebe hat dir auf einmal Gefühle verliehen, welche dir früher fremd waren!“

„Ich wollte sie in etwas entschädigen — sie ist arm.“

„Das heißt, den Platz ihres Vaters einnehmen, wie er einst den deinen einnahm.“

„Sabine, ich schändre dir —“

Sie gebot ihm Schweigen.

„Genug der Lügen, des Heuchelns, der Feigheit! Soll ich dir sagen, was du aus dieser interessanten Waise zu machen gedenkst? Deine Geliebte oder dein Weib: doch das gilt mir gleich. Ich weiß, du willst noch heute Nacht mit ihr entfliehen, nach Havre, und dann übers Meer; ich kenne den Ort, wo du um Mitternacht mit ihr zusammentreffen willst. Ich weiß, was dieses Couvert da auf dem Tische enthält. Du zeigst mir darin deine Flucht an, in der Ueberzeugung, daß mir diese Nachricht erst morgen früh zukommen würde, in der Stunde, wo ich sie nicht mehr verhindern kann. O, ich bin von allem vollkommen unterrichtet. Deine Berechnungen waren teuflisch klug, aber meine Spione sind doch dahinter gekommen.“

Der Elende stand vor dem drohenden Weibe einen Augenblick entseht da, dann aber rief er plötzlich:

„Nun denn, zum Teufel, da du alles weißt, wozu soll ich denn noch leugnen? Ich werfe die Maske ab und spiele ein offenes Spiel. Ja, ich liebe dieses junge Mädchen und glaube von ihr geliebt zu sein. Auf meine Bitten willigte sie ein, mir zu folgen. Wir verlassen Frankreich zusammen, wir suchen in einem anderen Welttheil ein Glück zu finden, das Paris uns nicht zu bieten vermag. Und wer kann uns das wehren? Ist Helene Lebrun verheiratet? Bin ich es? Hängen wir von einer Familie, von Vorurtheilen, von den Leuten ab? Wir sind beide Waisen, wir sind beide frei. Noch einmal, wer wird unsere Flucht verhindern?“

„Wer? Ich!“ verzehrte Sabine ihn durchbohrend anblickend.

„Du? Pöcherliche Drohung! Ich fürchte meinen bösen Dämon nicht mehr, da mir ein Engel zur Buße,

heiten einfach unerledigt bleiben sollten. Ferner wird der Bürgermeister als solcher mit der Polizeiverwaltung betraut, während die Liberalen dieselbe in den Händen des Magistrats wünschten. Der Bürgermeister hat zu ausgedehnte Rechte; so hat er das Recht, auf Verlangen des Regierungs-Präsidenten sogar die Pflicht, solche Beschlüsse der städtischen Collegien, welche gegen die Gesetze oder das städtische Interesse verstoßen, zu beanstanden und den Bezirksrath darüber entscheiden zu lassen. Auf anderer Seite hat auch die Regierung Concessionen gemacht und namentlich die bisher nötige Bestätigung der Stadträthe, das heißt der Magistratsmitglieder, aufgegeben. Oesterreich hat keine eigentlichen Magistrats-Collegien, sondern der Bürgermeister und seine Beigeordneten bilden den Gemeindevorstand. Ähnlich war es bisher in der Rheinprovinz. Die neue Städteordnung enthält nun die wichtige Bestimmung, wonach durch gemeinsamen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats bestimmt werden kann, daß statt des Magistrats-Collegiums der Bürgermeister allein den Gemeindevorstand bilden darf. Diesem werden dann durch Wahl einer oder so viele Beigeordnete attachiert, als das Bedürfnis es erfordert. Hiemit sind in gedrängtester Kürze die Hauptzüge dieser Materie gegeben, welche wol auch in Oesterreich bei dem dort herrschenden lebhaften Gemeinssinn interessieren werden.

## Die Spannung zwischen Serbien und der Pforte

wird täglich fühlbarer und gefährlicher. Der „Politischen Correspondenz“ wird hierüber aus Konstantinopel vom 10. d. M. geschrieben:

Die große Befriedigung, welche die energische Unterstützung der diesseitigen Pacificationsbemühungen in der Herzegowina und Bosnien durch Oesterreich-Ungarn hier erregt, wird leider durch die aus Serbien einlangenden Nachrichten wieder paralysiert. Dieselben machen es für unsere Regierungskreise leider ungewiss, daß der Starrsinn der Insurgentenführer seinen wesentlichsten Halt in der Zweifelhaftigkeit des Benehmens der serbischen Regierung findet. Die auf der hohen Pforte einlangenden Berichte ihrer Agenten lassen wohl erkennen, daß Fürst Milan für seine Person keineswegs eines Sinnes und Herzens mit den serbischen Kriegsfanatikern sei. Andererseits aber wird er als den verhängnisvollen Einflüssen dieser gewissenlosen, leider aber dominierenden Partei unrettbar verfallen geschildert. Man weiß hier, daß der Fürst von Serbien Schritt für Schritt von den wüthenden Parteigängern zum Kriege gedrängt wird und in der Ueberzeugung, sich nunmehr so vor dem ihm drohenden Sturz zu retten, diesem Drängen trotz fortgesetzten Abtrahens der Mächte jedweden Widerstand entgegenzusetzen aufgegeben hat. Darf es dann Wunder nehmen, wenn man hier auf Grund solcher Verhältnisse Bedacht darauf nimmt, schleunigst wieder Vorkehrungen zu treffen, um sich nicht von der von Serbien her drohenden Katastrophe überraschen zu lassen.

In Wirklichkeit sollen denn die vor ungefähr zwei Monaten von der serbischen Grenze zurückgezogenen Truppen Ordre erhalten haben, sich neuerlich bei Nissa (Nissa) zu concentrieren.

Die Concentrierung wird in diesem Augenblicke bereits mit der durch die Umstände gebotenen Eile bewerkstelligt, und haben außerdem gegen 24 Bataillone Redifs, theils aus Syrien, theils aus den Küstendistrikten des schwarzen Meeres Einberufungsordres behufs

Verstärkung des gegen Serbien aufzustellenden Armeecorps erhalten. Im ganzen dürften 40,000 Mann mit beiläufig 80 Geschützen berufen sein, einem eventuellen ersten Anpralle von serbischer Seite zu begegnen.

Wie nemlich verlautet, will die Pforte es vermeiden, einer zu gewärtigenden serbischen Invasion durch Ergreifung der Offensive zuzukommen. Sie will vielmehr die Verantwortlichkeit für den Friedensbruch Serbien ganz überlassen. Man hofft hier trotz der alarmirendsten Berichte über die serbischen Rüstungen, welche keineswegs auf leichtfertigen Angaben beruhen, doch noch immer auf eine Beschwichtigung der gefährlichen Sachlage infolge erneuerter kräftiger Dazwischenkunft der Mächte in Belgrad. Sollte diese Hoffnung sich trügerisch erweisen, dann dürfte der Ausbruch der Feindseligkeiten das Signal zu neuen Veränderungen in hiesigen Regierungskreisen geben.

Mahmud Pascha und nicht minder Kaschid Pascha dürften dann aller Voraussicht nach unseren Repräsentanten der energischen Action, Hussein Avni Pascha und Midhat Pascha, Platz machen. Vielsach glaubt man, daß dann Midhat Pascha das große Pfortensiegel (Großvezirat) und Hussein Avni das Seraskerat unter gleichzeitiger Uebernahme des Obercommandos der Operationsarmee gegen Serbien übernehmen dürften. Endlich ist man überzeugt, daß, wenn mittlerweile damit fortgeföhren wird, alle disponiblen Redifs und Baschi-Buzuks unter die Fahnen zu rufen, die Gesamtstärke der türkischen Streitkräfte weit über 250,000 Mann betragen werde, eine Macht, welche genügend ist, um Serbien, wenn dasselbe wirklich die Lust verspüren sollte, die Rolle des Piemont des Orients spielen zu wollen, gebührend abzufertigen.

## Die rumänischen Finanzprojecte

beschäftigen seit Wochen nahezu ausschließlich die politischen und parlamentarischen Kreise dieses Landes.

Die rumänische Regierung hat in einem Ministerathe den Beschluß gefaßt, dem indirecten Tadelsvotum des Senates durch Wiederwahl des Vicepräsidenten Dreescu vorläufig keine Beachtung zu schenken, da sich herausgestellt hat, daß mehrere Senatoren für die Wiederwahl Dreescu's gestimmt haben, ohne deshalb das Urtheil Dreescu's über das Ministerium zu dem ihrigen zu machen. Die Kammer konnte infolge dessen mit Anfang dieser Woche mit den öffentlichen Debatten über die Anleihe-Vorlagen beginnen. Da sämtliche Minister sich an diesen Debatten betheiligen, so kann der Senat bis zu ihrer Beendigung keine öffentliche Sitzung halten.

Der Finanzausschuß der Kammer hat die Anleihe-Projecte der Regierung einstimmig verworfen. Letztere aber war vorsichtig genug, aus der Annahme derselben keine Cabinetsfrage zu machen, sondern erklärte vielmehr, sich dem Projecte, welches die Majorität des Finanzausschusses entworfen hat, accommodieren zu wollen. Dieses Project verwirft die Idee einer definitiven Anleihe zur Deckung des Deficits von 30 Millionen, weil Aussicht vorhanden ist, daß wenigstens ein Theil dieser großen Summe durch das Einbringen der rückständigen Steuern und Domänen-Pachtbillsinge eingehen dürfte. Um aber der Regierung aus der Geldverlegenheit zu helfen, soll dieselbe ermächtigt werden, eine provisorische Anleihe von 16 Millionen durch Ausgabe von Schatzscheinen zu machen, welche in 6 bis 12 Monaten fällig sind. Eingelöst sollen diese Schatzscheine aus dem bereits in der vorigen Session bewilligten, aber noch nicht effectuierten Anlehen von 42 1/2 Millionen werden, welches zum Bau der Eisenbahnen plo-

jescht-Predeal und Abjud-Oma bestimmt ist. Bis zu der Zeit, zu welcher auch die 16 Millionen zum Eisenbahnbau nötig sind, hofft man die Steuer- und Pachtverhältnisse eingebracht zu haben und dadurch die dem Eisenbahn-Anlehen entnommenen Gelder zurückzuzahlen.

Um das Eisenbahn-Anlehen unterbringen zu können, verlangt die Regierung die Ermächtigung, die Einkünfte des Tabakmonopols verpfänden und den Emissionskurs des Anlehens (welcher von der Kammer mit 91 limitirt worden war) durch Licitation mittelst versiegelter Offerte feststellen zu dürfen. Die Minorität des Finanzausschusses, bestehend aus Demeter Ghika und dem Ex-Finanzminister Cantacuzen, wollte der Regierung nur ein provisorisches Anlehen von 12 Millionen bewilligen. Die Debatten, welche bereits vier volle Tage in Anspruch nahmen, waren im Grunde nichts anderes, als ein Ringen um die Regierungsgewalt zwischen dem gegenwärtigen Ministerium und einem Zukunftsministerium, bestehend aus den Ex-Ministern Boresco, G. Cantacuzen und dem Ex-Kammer-Präsidenten Demeter Ghika u. s. w. Letzteren war es gelungen, etwa 40 Deputiertenstimmen zusammenzubringen, was unter gewöhnlichen Verhältnissen genügt hätte, um das Ministerium zu stürzen, da die Kammer nur sehr selten von mehr als 70 Deputierten besucht ist. Das Ministerium Catarina aber verteidigte mit großer Energie seine Existenz und hatte seine sämtlichen Anhänger zu der entscheidenden Sitzung entboten.

Es gelangte in derselben das Project von Demeter Ghika und Cantacuzen zuerst zur Abstimmung und wurde mit 78 gegen 40 Stimmen abgelehnt. Am 11. d. hat die Kammer das Project der Majorität des Finanzausschusses mit 78 gegen 32 Stimmen in Berücksichtigung genommen und auch die ersten drei Artikel desselben votiert. Verschiedene Amendements der Opposition — darunter auch eines, welches verlangt, daß die von der Regierung auszugebenden Schatz-Bons höchstens mit 10 Prozent verzinst werden sollen — wurden zurückgewiesen. Die definitive Annahme des Gesetzs-Projectes ist vollständig gesichert.

Die Kammeression wird nur noch um wenige Tage verlängert werden.

## Politische Uebersicht.

Paibach, 17. März.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 15. d. wurde die Angelegenheit der auf ungarischem Gebiet befindlichen Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina zur Sprache gebracht. Die Interpellation, welche der kroatische Abgeordnete Kofusewic diesbezüglich an den Ministerpräsidenten richtete, beschränkte sich aber keineswegs, wie der Telegraph mit Entstellung des Sachverhalts meldete, auf die bescheidene Anfrage: „ob die Regierung trachten wolle, den Flüchtlingen die Möglichkeit zu verschaffen, in der Heimat, wohin man dieselben zurückführt, ihr Leben zu fristen.“ Sie zielt vielmehr bedeutend höher, indem sie an den Ministerpräsidenten in der Form einer Anfrage die Aufforderung richtete, für den Fall, als die gemeinsame Regierung die Flüchtlinge in der That gewaltsam in ihre Heimat zurückweisen wolle, seinen gesetzlichen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Zurückweisung der Flüchtlinge wenigstens bis zu dem Zeitpunkt verschoben werde, da nicht nur ihre Rückkehr sondern auch die weitere Existenz in ihrem Vaterlande vollständig gesichert ist.“ Die Forderung, daß Ministerpräsident K. Tisza, respective die Gesamtmonarchie, eine Art Garantie für die „vollständig

zur Neue winkt, ja, der mir durch sein Gebet vielleicht die Verzeihung des Himmels erwirbt.“

Die Marquise hohnlacht aufs neue.

„Ach, ein schöner Engel, diese Helene, die in einem Kaffeehause als Limonadenverkäuferin fungiert, den Blicken aller Roués preisgegeben.“

Roland schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Schweig, Elende! und bestecke mit deinem giftigen Hohne diese Heilige nicht, wenn ich dich nicht auf ewig stumm machen soll!“

Er trat mit rollenden Augen auf sie zu. Aber sie wich nur einen Schritt zurück.

„O, darauf verstehst du dich trefflich,“ versetzte sie höhniisch. „Denk nur an das Hotel Mazerolles!“

„Dämon! Du hast mich dazu gereizt!“ rief Roland, „du hast einen Dieb, einen Mordmörder aus mir gemacht!“

„Aber der Raub ist dir doch wohl bekommen,“ spottete Sabine.

„Jedes fernere Wort ist unnütz,“ sagte er kurz. „Hier ist die Hälfte des Raubes. Sie ist der meinigen gleich, die ich mit mir nehme, um das von uns begangene Verbrechen in etwas wieder gut zu machen. Also Trennung für immer!“

„Du irrst dich,“ sagte sie mit eisigem Tone. „Wir gehören einander an bis zum Tode. Das Blut meiner Schwiegermutter hat uns fest zusammengeklebt. Willst du dich aber mit Gewalt von mir losreißen, nun so mag das Verberben über uns beide hereinbrechen. Ich werde nicht mehr drohen, ich werde handeln. Denke an den Staatsanwalt des Königs!“

Der Verbrecher fuhr zurück.

„Du wolltest mich denuncieren?“

„Ja!“

„O, du wirst es nicht wagen, denn ich würde das Schaffot nicht allein betreten.“

„Was thut's, wenn wir nur zusammenbleiben?“

Roland's Augen begannen in unheimlichem Feuer zu leuchten. Er griff mit der Hand unwillkürlich in die Tasche, in der er die früher erwähnte Pistole trug. Ein fürchterlicher Gebanke blitzte in ihm auf, aber er stieß ihn für den Augenblick noch zurück.

„Ich bin ein Thor,“ dachte er. „Wozu das Aeußerste? Die Zeit ist günstig, das Gerücht um diese Stunde geschlossen. Vor morgen Mittag kann sie ihre Drohung nicht ausführen, und dann bin ich schon weit von Paris.“

Er bewegte sich der Thür zu. Sabine aber trat ihm entschlossen entgegen.

„Du wirst das Haus nicht verlassen!“ sagte sie, „eher tödte ich dich!“

„Womit?“ fragte er spottend, „mit einer — einer Haarnadel?“

„Nein, es giebt noch andere Waffen.“

Das Bowie-Messer, das sie von Bidoc erhalten, blitzte in ihrer rechten Hand. Sie zielte damit nach der Brust des Elenden.

Dieser wich einen Schritt zurück.

„Ah, jetzt zeigt sich mir die Viper in ihrer ganzen Scheußlichkeit,“ sagte er.

„Die Viper besitzt einen Stachel,“ versetzte sie. „Er wird dich stechen, wagst du es, vorwärts zu schreiten.“

Beide blickten einander einige Augenblicke mit tödtlichem Hasse schweigend an. Roland nahm wieder zuerst das Wort.

„Fort mit dem Spielzeug!“ befahl er. „Du könntest dir selbst schaden, indem du mich verwundetest.“

Sabine stampfte mit dem Fuße.

„Niemals!“ freischte sie.

Die Augen ihres früheren Liebhabers begannen in entsetzlicher Weise zu glühen.

„Zurück, Weib!“

„Nein!“

„Du mußt mich freigeben!“

„Nein! nein! nein!“

Roland ballte die Faust.

„Also Kampf auf Tod und Leben!“

„O, ich befe nicht vor diesem Kampfe zurück!“

„Um so schlimmer für dich!“

Er that einen Schritt vorwärts. In demselben Augenblick führte die Rasende einen Stoß nach seinem Herzen. Aber er hatte sich auf diesen Angriff vorbereitet. Er sprang rasch zur Seite, so daß die Waffe nur seinen Rockärmel traf und denselben zerschnitt. In demselben Augenblick hatte er das wüthende Geschöpf am Handgelenk ergriffen und preßte dieses so heftig zusammen, daß sie vor Schmerzen laut aufschrie und das Messer aus der Hand fallen ließ.

Roland, der Sabine festhielt, bückte sich, hob das schneidende Werkzeug auf und drückte sie in ein Fauteuil.

Dann von ihr zurücktretend, sagte er:

„Die Viper hat ihren Stachel eingebüßt. Jetzt morde, wenn du es noch imstande bist.“

Er schritt nach diesen hohnvollen Worten rasch der Thür zu. Aber ebenso schnell war Sabine dem Fenster zugeeilt und hatte es aufgestoßen.

gesicherte Existenz" der Heimkehrenden übernehme, dürfte dann doch nicht so leicht zu verwirklichen sein, als Kukuljevič dies zu glauben vorgibt; seine Interpellation läuft daher praktisch auf das Ansinnen hinaus, daß man jene Flüchtlinge, die aus welsch immer für Gründe keine rechte Lust zur Heimkehr haben, durch eine aus Staatsmitteln gezahlte Prämie in ihrer Abneigung bestärke. Dieses seltsame Ansinnen wurde aber Herrn v. Kukuljevič nicht allein durch das allgemein menschliche Mitgefühl mit den Flüchtlingen eingestülpt. Auch die „Stammesverwandtschaft“ und „hohe politische Erwägungen“ übten auf das Zustandekommen der Interpellation ihren Einfluß, die — bezeichnend genug — in kroatischen Sprache eingebracht wurde.

„Hon“ berichtet, der Gesetzentwurf über die Eisenbahn-Concessionen werde keinerlei concrete Bewilligungen von Bahnbauten erhalten, sondern nur im allgemeinen die technischen Bedingungen der Concessionen regeln und die Baugarantien für Bahnen ersten, zweiten und dritten Ranges besonders feststellen. Von finanziellen Bedingungen sei in dem Entwurfe keine Rede. Darüber werde eine besondere Vorlage handeln. Eine dritte Vorlage regelt den Rechtskreis der Regierung in dem Tarifwesen gegenüber den einzelnen Gesellschaften. Ueberdies wird jetzt im Ministerium auch ein Gesetzentwurf über das Forstwesen ausgearbeitet.

Die Handels- und Gewerbekammer, sowie der constitutionelle Verein in Innsbruck beschloßen Resolutionen gegen das Vorgehen der klericalen Landtags-Majorität wegen Landtagspöngung.

Im preussischen Abgeordnetenhaus gibt es jetzt anlässlich der Budget-Debatte täglich heisse Kämpfe zwischen den liberalen Parteien und dem klericalen Centrum. Diese Partei, welche sich in Preußen bisher auf das religiöse Gebiet beschränkt hat, versucht nun auch, die Volksschule in den Kampf zu ziehen. Cultusminister Falk erwiderte in der vorgestrigen Sitzung auf die Angriffe der Klericalen mit einer sehr energisch-abwehrenden Rede.

Das „Journal des Débats“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß Herr Ferdinand v. Lesseps für seinen Theil nichts dazu gethan hat, wenn er als Candidat für den Senat aufgestellt worden ist.

Die französische Regierung hat die von Girardin und seinen Freunden in der Presse angeregte Ausstellungsfrage nun selbst in die Hand genommen und unter Vorbehalt der Zustimmung der beiden Kammern beschlossen, daß im Jahre 1879 eine Weltausstellung in Paris abgehalten werden soll. Zum Ausstellungs-Commissär ist Herr Dzene, der bekannte General-Secretär des Handelsministeriums, zum Commissär für die Abtheilung der schönen Künste Herr du Sommerard designiert. — Wie man glaubt, werden die französischen Kammern aus Anlaß des Ostersfestes und der dann folgenden Session der Generalräthe schon demnächst, nach andern erst gegen den 10. April, auf einige Wochen vertagt werden. Dem „Constitutionnel“ zufolge wäre der Abgeordnete René Brice zum Unterstaatssecretär im Unterrichtsministerium ernannt. Herr Hector Bessard, welcher die Politik des linken Centrum der Reihe nach im „Soir“, im „Evénement“, in der „Opinion Nationale“, in lithographischen und andern Correspondenzen vertreten hat, ist von Herrn Ricard zum Presseliter im Ministerium des Innern ernannt worden.

Die Zahl der in Rom eingetroffenen Deputierten ist eine geringe. Ein Decret des Unterrichtsministers

„Zu Hilfe! zu Hilfe!“ rief sie, sich weit hinaus beugend. „Um Gottes willen! zu Hilfe!“

Ich bin verloren, dachte Roland, wenn ihr Geschrei die Nachbarschaft weckt.

Er eilte ihr nach, umschlang sie mit beiden Armen und suchte sie vom Fenster wegzuzerren. Das junge Weib klammerte sich aber in der Verzweiflung, die ihr fast übermenschliche Kräfte verlieh, an die eiserne Fensterstange und schrie noch lauter als vorher auf die Straße hinaus.

„Diebe! Mörder! zu Hilfe!“

„Schweig, Elende!“ wüthete Roland, der vor Zorn außer sich war. „Schweig, oder es gilt dein Leben!“

Er umfaßte sie noch fester als vorher. Seine Kräfte verdoppelten sich. Noch ein Ruck und er konnte sie in die Mitte des Zimmers schleppen, wie sie sich auch wehrte und schrie. Er drückte, um sie zum Schweigen zu bringen, seine linke Hand auf ihren Mund, während seine Rechte noch immer das Messer festhielt. Plötzlich stieß er einen Schmerzensschrei aus und zog die Linke von ihrem Munde zurück.

Er hatte der Viper den Stachel genommen, aber ihr nicht die Zähne rauben können.

Indessen er einen Blick auf seinen blutenden Finger warf, war Sabine, bei der die Wuth bis zum Paroxysmus gestiegen, aufs neue nach dem Fenster gestürzt, und wieder tönte in die schweigende Nacht der verzweiflungsvollen Ruf hinaus:

„Mörder! Mörder! zu Hilfe! zu Hilfe!“

Auf einmal erstickte dieser Schrei in ihrer Kehle. Von Rolands hochgeschwungenem Messer getroffen, ließ Sabine das Fensterkreuz fahren und stürzte, tödtlich verwundet, mit dumpfem Aechzen zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Bonghi ordnet die Schließung der sogenannten vaticani-schen Universität an, da dieselbe ungesetzlich sei.

Das rumänische Cabinet Catargiu ist endlich durch den Widerstand, welchen seine Finanzpolitik im rumänischen Senate fand, zur Auflösung desselben gedrängt worden. Die Neuwahlen sollen sofort angeordnet werden, da für das Frühjahr noch eine außerordentliche Sitzung projectiert ist. Infolge der Auflösung des Senats wurde auch die Session der Kammer geschlossen.

Aus Odessa wird der „Times“ betreffs serbischer Rüstungen telegraphiert, daß zwischen Konstantinopel und Belgrad ein häufiger Depeschenwechsel stattfindet. Die Pforte beklagt sich, daß Serbien sogar Züchtlinge einreibe. Serbien gebe zu, daß es sich bewaffne und besetze; es thue dies nur zur Selbstwehr und um seine Grenze gegen zerstreute Insurgentenbanden zu schützen. Aus diesen Ursachen entstehe eine gegenseitige Mißstimmung. — Die mit der friedlichen Wiederherstellung der Ordnung in Bosnien und der Herzegowina betrauten Pforten-Commissäre, Haidar Effendi und Vassa Effendi, sind nunmehr in Serajevo angelangt.

Die Nationalbank des Staates New York stellte ihre Zahlungen ein. Man glaubt, die Depots würden zurückgezahlt werden und die Zahlungseinstellung keine weiteren Fallimente herbeiführen.

Im nördlichen Mexico sind nach einem Telegramme aus Philadelphia vom 11. d. M. Unruhen ausgebrochen; in einem zu Washington am 10. abgehaltenen Cabineträthe wurde daher beschlossen, an den Militärcommandanten in Texas Instruktionen zu schicken, die ihn anweisen, allen Zuzug aus dem Gebiete der Vereinigten Staaten über den Rio Grande, alle Expeditionen zur Unterstützung der Aufständischen in Mexico und jede Verletzung der Neutralität hintanzuhalten, ebenso auch Truppen, welche etwa aus Mexico über den Rio Grande herüberkämen, anzuhalten, zu entwaffnen und zu internieren.

Von unterrichteter Seite wird die Nachricht, daß infolge des Ausbruches der Feindseligkeiten zwischen Japan und Korea und der Blokade des Hafens von Korea durch Japan das russische Geschwader verstärkt werden würde, als vollkommen unbegründet erklärt. Dagegen liegen authentische Mittheilungen vor, daß sich die Verhältnisse zwischen beiden Staaten friedlich gestalten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Parlamentarisches.) Die „Deutsche Zeitung“ hat sich die Mühe genommen, ein Bild der Redebut zu entwerfen, die während der abgelaufenen Sitzungsperiode im Abgeordnetenhaus zu Wien gehalten hat: Hiernach hat in den achtundfünfzig Sitzungen derselben am häufigsten, nemlich achtunddreißigmal, Dr. Kronawetter zu einer Rede das Wort ergriffen, das macht auf je drei Sitzungen zwei Reden. Nach Dr. Kronawetter kommt lange niemand, und dann mit je 18 Reden die Abgeordneten Dr. Kleinbacher und Dr. Eder v. Plener. Kein einzigmal haben, abgesehen von den Declaranten, die nie im Hause erschienen sind, 133 Abgeordnete das Wort ergriffen. Von den Ministern sprachen Ritter v. Ehlmecht und Freiherr de Pretis zwölfmal, Hort zehnmal, Dr. Glaser neunmal, Freiherr von Laffer und Dr. v. Stremayr siebenmal, Graf Mannsfeld viermal, Dr. Unger zweimal und der Ministerpräsident Fürst Auersperg einmal, Herr v. Bierniakowski keinmal.

— (Zur Defraudation im Kriegsministerium) wird gemeldet: „Nachdem vorigen Monat bei dem Reichs-Kriegsministerium die Inventur der von dem Administrationdirector Mengels bestohlenen Kasse, welche meist Heiratscautionen enthielt, zu Ende geführt und ein Abgang von 260,000 fl. constatirt wurde, ist gegen die mitverantwortlichen Kassenbeamten, nemlich den Hauptkassier Kreischmar und den Controleur Wenzel Zoschka, die kriegsrechtliche Untersuchung durchgeführt und entschieden worden, daß diese beiden Beamten des Dienstes zu entlassen und nach Beschlagnahme ihrer Caution zum Erfasse des Abganges zu verhaften sind.“

— (Zur Jugoslawer Sparkasse-Affaire) schreibt man dem „P. N.“, daß die Untersuchung candalöse Dinge ans Tageslicht förderte. Anstatt der eingelegten Ducaten fand man Kupferkreuzer; aus den in der Kasse befindlichen Pretiosen waren die Edelsteine herausgehoben u. s. w. Der Schaden beläuft sich auf circa 150,000 fl. Das Volk stürmt die Sparkasselocalität, um sein eingelegetes Geld wieder zu erhalten.

— (Richard Wagner.) Man schreibt aus Berlin: „Ein allerdings noch unbestätigtes Gerücht will wissen, daß die Ernennung Richard Wagners zum General-Musik-Director nur noch eine Frage der Zeit sei. Die Anregung hiezu soll von München ausgegangen sein. Was für die Wahrscheinlichkeit dieser Kunde spricht, ist die Thatsache, daß der Betrag der demnächst hier stattfindenden ersten Aufführung von Wagners „Tristan und Isolde“ auf specielle Anordnung des Kaisers dem bairerischen Unternehmen überwiesen werden wird. Bis her ist bekanntlich trotz der Pflege, welche der Wagner'schen Muse im hiesigen königlichen Opernhaus zutheil wird, kein Act persönlichen Wohlwollens des Kaisers für Richard Wagner zu verzeichnen gewesen. Es waltete unter anderem hier die Erinnerung an längst vergangene Dinge ob. Richard Wagners jetzige Anwesenheit in Berlin wird wol manches ins Reine bringen.“

— (Ein Millionen-Defraudant.) Aus Brüssel schreibt die „Ind. b.“ vom 11. d.: „Vor zwei Tagen machte das Gerücht von einer großartigen Defraudation an der Börsen große Sensation; es war eben Genaueres über die Details noch nicht bekannt. Heute weiß schon jedermann, daß der glückliche Eugen

Rint ist, der Chef des Secretariats der Bank von Belgien. Rint war zugleich Kassier der Depots, und seine Handt fällt mit dem Verschwinden eines Theiles der Litres zusammen, die ihm anvertraut gewesen. Wie hoch mag sich das Deficit belaufen? Die Phantastie des Volkes bewegt sich in dieser Beziehung ganz schrankenlos. Man läßt die Höhe der Summe zwischen 2 bis 7 Millionen variieren. Die Bank wird wol in ihrem eigenen Interesse bald Genaueres hierüber veröffentlichen. Rint war in Brüssel eine sehr bekannte Persönlichkeit, da er ein sehr verschwenderisches Leben führte, zu dessen Bestreitung die Einnahmsquellen, die ihm zugebote standen, nicht ausreichten. Er schloß bei keiner Unterhaltung. Auf der Börse arbeitete er auch oft in hohen Summen, und seine Speculationen waren nicht immer von Erfolg gekrönt.

— (Der Kampf gegen die Reblass.) Aus Paris wird berichtet: In einer Versammlung der Reblass-Commission, in welcher der Handelsminister Comte de Reaumur den Vorsitz führte, kamen neulich zur Sprache: 1. die verschiedenen Mittheilungen, die dem Ministerium seit dem Februar 1875 zugegangen sind; 2. die Frage, ob der ausgelegte Preis von 300,000 Francs für Vertilgung der Reblass jemandem zuerkannt werden kann; 3. die gegen das Umsichgreifen des Insectes zu treffenden Verwaltungsmaßregeln. Wie Herr Portier, Director der Ackerbau-Abtheilung, meldet, sind im Laufe des Jahres nicht weniger als 278 Vorschläge zur Vertilgung der Reblass gemacht worden; aber die einzig wirklich neue Idee war die Anwendung der schwefelsauren Salze auf die kranken Rebstöcke, welche denn auch überall mit bald größerem, bald geringerem Erfolge versucht worden ist. Das Mittel hat sich jedoch keineswegs untrüglich erwiesen und folglich den Preis von 300,000 Francs nicht verdient. Die Experimente sollen fortgesetzt und namentlich im Weinberg der landwirthschaftlichen Schule zu Montpellier neue praktische Studien gemacht, sowie überdies eine Pflanzung amerikanischer Rebstöcke angelegt werden. Die Verwaltung gewährt auch für das Jahr 1876 außerordentliche Beiträge zur Bekämpfung der Phylloxera; so der Akademie der Wissenschaften 10,000, dem Comité des Réaumont 5000, demjenigen des Beaujolais 2000 Francs u. s. w. Aus Anlaß der eben erwähnten Versammlung der Reblass-Commission hat der Handelsminister an die Präfecten ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sie von den gefaßten Beschlüssen in Kenntnis setzt, sie darauf aufmerksam macht, daß der geeignetste Augenblick zur Vertilgung des Winteres der Phylloxera mit den bereits bekannten Mitteln die Zeit zwischen dem 1. Februar und dem 1. April ist, und sie anfordert, anregend auf die Privat-Initiative der Weinbauer sowohl als auf die Bildung von neuen Vereinen zu wirken.

## Lokales.

— (Hernals.) Dem letzterschienenen 30. Sammlungs-Verzeichnisse zufolge erreicht die Gesamtsumme der für das herannahende Offizierswächter-Bildungsinstitut im Sammlungswege bisher aufgebracht Gelder bereits die Höhe von 285,856 fl. 3 kr. in Barem und 23,545 fl. in Obligationen.

— (Ministerialverfügung.) Wie wir aus Idria erfahren, hat das k. k. Ackerbauministerium über Antrag der k. k. Bergdirection in Idria mit dem Erlasse vom 3. d., Z. 708, angeordnet, daß von nun an allen aus Idria und den benachbarten Ortsschaften gebürtigen Kindern — auch wenn deren Eltern nicht dem k. k. Montanwerke angehören — der Besuch der Schule ohne Entrichtung eines Schulgeldes gestattet wurde und demnach die Einhebung des letzteren bereits vom zweiten Semester des laufenden Schuljahres einzustellen sei. Für diese außerordentlich schulfreundlich und von besonderem Wohlwollen stuz die Stadt Idria zugehende Verfügung hat sich die Gemeinde-Vor-sprechung dieser Stadt angenehm veranlaßt gefühlt, einerseits dem k. k. Ackerbauministerium und andererseits der k. k. Bergdirection in Idria, der die Anregung derselben zu verdanken ist, im eigenen Namen, wie in jenem der gesammten hieudurch beschenkten Einwohnerschaft den tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

— (Krainischer Landtag.) Heute findet die fünfte Landtags-sitzung statt. Beginn derselben um 10 Uhr vormittags. Tagesordnung: 1. Mittheilungen des Landtagspräsidenten. 2. Bericht des Landesauschusses mit den Vorschlägen des Kranken-, Gebär-, Findel- und Irrenhausfonds pro 1877. 3. Bericht des Landesauschusses mit dem Vorschlage des Normal-Schul-fonds pro 1877. 4. Bericht des Finanzauschusses über den Vorschlag der Stiftungsfonds pro 1877. 5. Mündlicher Bericht des Immunitätsauschusses.

— (Probewahl.) Die gestern abends im Casino-Glasalon abgehaltene Wählerversammlung des II. Wahlkörpers war außerordentlich stark besucht. Gemeinderath Pirker eröffnete dieselbe mit der Aufforderung zur Anmeldung von Candidaturen, worauf sich Dr. Reesbacher zur Annahme einer eventuellen Wiederwahl bereit erklärte und Dr. Schaffer jene des abwesenden Gemeinderathes Dr. v. Schöppel warm befürwortete. Anstelle des dritten ausgelosten Gemeinderathes Dr. von Schrey — der für diesmal seine Candidatur im I. Wahlkörper angemeldet hat — candidierte hierauf Reichsrathsabgeordneter Deschmann den aus dem III. Wahlkörper ausgelosten Gemeinderath Karl Leskovic, indem er dessen verdienstliche Thätigkeit im Gemeinderathe hervorhob und seine Aufstellung als Candidat des II. Wahlkörpers dringend empfahl. Bei der hierauf vorgenommenen Probewahl, bei der gegen 80 Stimmen abgegeben wurden, gingen nachstehende Herren nahezu einstimmig als Candidaten hervor: Dr. Friedrich Reesbacher, k. k. Sanitätsrath; Karl Leskovic, Bürger, und Dr. Anton Ritter v. Schöppel, k. k. Regierungsrath.

— (Populär-wissenschaftlicher Vortrag.) Wir erlauben uns nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Reihe der zum Besten des krainischen Schulpennings veranstalteten populär-wissenschaftlichen Sonntagsvorlesungen im neuen

Oberrealschulgebäude morgen pünktlich um 11 Uhr vor...

(Evangelische Gemeinde in Laibach.) Dem und zugehenden Jahresberichte pro 1875 entnehmen wir folgende...

(Krainischer Lehrerverein.) Nächsten Mittwoch findet neuerdings eine Versammlung dieses rührigen Vereines...

(Brandschaden.) In der Parquettenfabrik des Herrn Franz Steinmeh in Petrovberd bei Selzsch, Bezirks...

(Ovationen.) Auch unser Nachbarstadt Graz rüstet sich zur würdigen Feier des 70. Geburtsfestes unseres...

(Ein ehrenwerther Erfolg.) Bei der am 11. d. in Graz stattgefundenen Liedertafel des dortigen slavischen...

Börsenbericht.

Table with columns for 'Selb', 'Ware', 'Kreditanstalt', 'Aktien von Transport-Unternehmungen', 'Baugesellschaften', 'Pfundbriefe', 'Prioritäten', 'Währungen', 'Geldsorten'.

position unseres verehrten Musikdirectors A. Redeb - zur...

(Stellen erledigung.) Eine Adjunctenstelle beim k. k. Bezirksgerichte Draheuburg in Untersteiermark ist erledigt...

(Sängerfest.) Wie verlautet, wird das vierte ordentliche Bundesfest des steirischen Sängerbundes im heurigen Jahre...

(Neue Telegraphenstationen) für Staats- und Privatcorrespondenz wurden eröffnet in Ronchi und Nikolsdorf...

(Gemischter Zug.) Der neucreierte gemischte Zug der Südbahnstrecke Marburg-Graz wird von Mai d. J. an täglich...

(Eine Triglav-Reminiscenz.) Wer erinnert sich nicht - sei es nun als Zeitgenosse selbst oder durch die eingehenden, hierüber erschienenen Schilderungen - der stürzlichen...

(Theatermiserere.) Daß wir mit unserem heurigen, ohnehin noch glimpflich abgelaufenen Theatertrach durchaus nicht...

Nach niemals ist ein Buch so rasend schnell verkauft worden, wie Dr. Kiry's Naturheilmethode. - Wir empfehlen allen Kranken, sich das berühmte illustrierte Werkchen...

Neueste Post.

Brünn, 16. März. Dr. Bozant beabsichtigt anlässlich seiner Ernennung zum Ministerialrath sein Reichsrathsmandat niederzulegen und eine Wiederwahl nicht anzunehmen.

Best, 16. März. Der „Bester Lloyd“ meldet aus Belgrad: Die Vertreter Oesterreichs und R. lands erklären übereinstimmend, Serbien würde für den Fall, als es die Offensive gegen die Türkei ergreife, alle Verantwortung und Konsequenzen selbst tragen.

Kostajnica, 16. März. (Deutsche Ztg.) Bei Mirkovic in der Rozara fanden am 8. und 14. d. blutige...

Gefechte statt. Die Insurgenten unter Nikolic schlugen die Türken auf Dubica zurück; der Verlust ist beiderseits ein bedeutender. Die Einwohner zweier Dörfer flüchteten nach Kroatien. Am 13. d. wurde in Krupa eine griechische Kirche niedergebrannt. - Aus Stari Maidan kamen heute 12 Kaufleute und ein ganzes Schiff voll von Kindern an, welche sich vor der Wuth der Mohamedaner flüchteten. - Bei Struga, zwischen Podove und Kostajnica, wurde eine Insurgenten-Abtheilung von österreichischem Militär entwaffnet und nach Petrinja escortiert.

Telegraphischer Wechselskurs vom 17. März.

Papier-Rente 67.45. - Silber-Rente 71.45. - 1860er Staats-Anlehen 111.60. - Bank-Actien 898. - Credit-Actien 165.80 - London 115.35. - Silber 103.75. - R. l. Münz-Ducaten 5.43. - Napoleonsd'or 9.24. - 100 Reichsmark 56.75.

Wien, 17. März. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 165.80, 1860er Lose 111.50, 1864er Lose 131. - österreichische Rente in Papier 67.45, Staatsbahn 280.75, Nordbahn 180. - 20-Frankenstücke 9.24 1/2, ungarische Creditactien 158. - österreichische Francobank 25.50, österreichische Anglobank 74.80, Lombarden 104. - Unionbank 66. - austro-orientalische Bank - - - Lloydactien 338. - austro-ottomanische Bank - - - türkische Lose 21.50, Communal-Anlehen 100.50, Egyptische - - - Schwach.

Verstorbene.

Den 10. März. Paul Bergoß, Realschüler im II. Jahrg., 14 J., in der Stadt Nr. 103, Kopstypus. - Maria Annaber, Zwohnerin, 50 J., Civilspital, allgemeine Wasserfucht. Den 11. März. Martin Peznil, Zwohner, 87 J., Civilspital, Altersschwäche. - Franziska Brestkar, Zwohnerin, 37 J., Tirnavorstadt Nr. 19, allgemeine Wasserfucht. Den 12. März. Agnes Piletic, Magd, 60 J., Stadt Nr. 95, Lungenemphysem. Am 13. März. Kaspar Jezek, Arbeiter, 70 J., Civilspital, Eiterungsstieber. - Amalia Nyhon, Berwaltersgattin, 56 J., Civilspital, Gehirnschlagfluß. Den 14. März. Hermine Bitterer, Edle v. Casa Cavalchina, pens. k. k. Hauptmanns-Wid, 13 Mon., Stadt Nr. 155, Gehirnhöhlenwasserfucht. - Johann Strauß, Zwohner, 67 J., Civilspital, Lungentuberculose. Den 15. März. Josefa Podtrajsek, Hausbesitzerin, 54 J., Tirnavorstadt Nr. 9, Herzbeutelwasserfucht. - Barbara Dolkar, Gemüßverkäuferin, 59 J., Grabischa-Vorstadt Nr. 34, Entkräftung. Den 16. März. Albin Neuman, Arbeitersohn, 6 J., Civilspital, Scharlach. - Josef Dimnik, Arbeitersohn, 2 J. 11 Mon., St. Petersvorstadt Nr. 90, Rachenbräune. - Gertraud Kobal, Zwohnerstochter, 16 J., Civilspital, Bauchtyphus. - Johann Kromer, Arbeiter, 56 J., Civilspital, Herzfehler. Sanatoriums-Spital vom 27. Februar bis inclus. 4. März. Matthäus Bucher, Infanterist des k. k. 17. Infanterie-Regiments, Typhus.

Angewandte Fremde.

Am 17. März. Hotel Stadt Wien. Franke, Larbis. - Urbantschitsch, Hoflein. - Bertha, Rfm.; Buchbein; Pessinger und Blutt, Rste., Wien. - Ritter v. Besteneck, Bezirkshauptmann, Vittai. - Reichenberger, Dimlich. - Mayer, Felixdorf. - Saam, Rfm., Dresden. - Haring Maria, Beamteugattin, Leibniz. Hotel Glefant. Bauer, Hofsm., Wien. - Heller, St. Peter. - Wolf, Radmannsdorf. - v. Otto sammt Frau, Weinegg. - Svetec, k. k. Notar, Vittai. - Borse, Weinhändler, St. Margarethen. Hotel Europa. v. Lahl, Präsident und Hofrath; Ritter v. Merkl, k. k. Oberfinanzrath, und Longe, Wien. - Gregorz, Besitzer, Birkniz. Mohren. Boris, Alexander, Agram.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Schauspielers und Regisseurs Herrn Hans Frederigt: Der Mann ohne Borntheil, oder: Keine Jesuiten mehr! Historisches Lustspiel in 5 Acten von Sacher-Masoch.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt der Nichte, Regen.

Anhaltend trübe, regnerisch. Das Tagesmittel der Wärme + 5.8°, um 2.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Speculationswerthe verkehrten anfänglich ebenfalls in besserer...